



Kreativitäts- techniken

Wie funktioniert kreatives Denken?

Aus Informationen werden im Gehirn Muster ausgebildet. Diese dienen dann als Vorlage für unser Handeln. Kreativität bedeutet nun aber, alles Wissen neu zu strukturieren und zwar quer über bestehende Muster. Dieses Denken stößt oft auf Widerstände, dann heißt es zum Beispiel: „Das haben wir aber noch nie so gemacht!“

Was ist Kreativität

Im Wort Kreativität steckt der Kreator, also der Schöpfer. Der Schöpfergott schafft aus dem Nichts etwas Neues: creatio ex nihilo.

Wenn wir Menschen kreativ sind, unterscheiden wir uns von der göttlichen Kreativität – wir schaffen nie etwas komplett Neues, sondern wir verbinden verschiedene Informationen und Muster auf andere Weise miteinander. Grundsätzlich gilt: Wenn etwas Neues gedacht wird, dann braucht es dafür zunächst ein Ausschalten von Bewertungen und Kritik. Es ist erlaubt, sprichwörtlich alles zu denken.

Kreativitätstechniken in Sitzungen oder Besprechungen

Wir folgen in unseren Sitzungen oft gewohnten Mustern. Tagesordnungen etwa leiten uns an, sie strukturieren und beeinflussen unsere Sitzungskultur. Kleine Unterbrechungen können uns aber aus den gewohnten Mustern herausholen. Durch sie wird unser Gehirn neu wachgerüttelt und Denkmuster werden erweitert. Das kann zum Beispiel ganz einfach dadurch geschehen, dass wir zwischendurch ein Lied singen oder aufstehen und im Raum umherlaufen. Oder man baut zwischendurch eine dieser kleinen Kreativitätsmethoden ein:

Ziel	– Einführung und Ideensammlung – Mit Kreativitätstechniken neues Denken ermöglichen
Geeignet für	Teams, Kirchenvorstände ...
Materialien	Je nach Methode: Timer, Papier, Stift, Flipchart-Papier
Ort	Überall
Dauer	3 bis 10 Minuten

1. Miteinander Künstler sein

Alle bekommen ein Blatt Papier und malen fünf Sekunden lang etwas darauf, ohne jedoch hinzusehen. Dann wird es nach links weitergegeben. Nun werden Füße an das bisherige Gemalte ergänzt. Wieder wird das Blatt nach links weitergegeben, der nächste malt Flügel und wieder eine Nachbarin weiter malt dann einen Schnabel. Am Ende werden die Kunstwerke vorgestellt.

2. Gegenstände benennen

Die Teilnehmenden laufen im Raum umher und benennen die Gegenstände, die sie um sich herum wahrnehmen mit deren Namen (schnell, spontan und mit lauter Stimme). Nach einem akustischen Signal geben die Teilnehmenden den Gegenständen dann wiederum falsche Namen. Zum Stuhl sagt man dann z. B. Kochtopf usw. Im Anschluss wird gemeinsam reflektiert, wie sich die Wahrnehmung des Raums und seiner Gegenstände durch diese Übung verändert hat.

3. Ei zeichnen

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer teilen sich in zwei Teams auf, jedes Team bekommt ein Flipchart-Papier oder ein Plakat. Die Aufgabe für die beiden Teams ist: Malt so viele Begriffe wie möglich auf das Papier, in denen das Wort „Ei“ vorkommt. Der Timer wird auf drei Minuten gestellt. Welche Gruppe am Ende die meisten Ei-Begriffe gemalt hat, hat gewonnen.



4. Ich habe ein Problem

Die Teilnehmenden kommen in Zweierteams zusammen. Nun beginnt einer der beiden mit dem Satz „Ich habe ein Problem ...“ und fügt etwas frei Erfundenes hinzu „... denn ich habe ein Loch im Schuh“. Das Gegenüber überlegt sich nun ein beliebiges Objekt, das in keinem Zusammenhang mit dem Problem steht. Es sagt zum Beispiel: „Schau mal, ich habe einen Besen für dich.“ Dabei macht es eine pantomimische Geste. Nun ist der andere ganz erfreut und sagt: „Super, Danke schön ...“ und überlegt sich eine Möglichkeit, mit diesem Objekt sein Problem zu lösen – z. B. „... dann kann ich ja mit dem Besenstiel Lederreste in das Loch stopfen.“ Als Nächstes beginnt die zweite Person ihrerseits wieder mit „Ich habe ein Problem ...“

Kreativität und „out of the box“-Denken

Brainstormen braucht große Freiheit, damit neue Ideen überhaupt entstehen können. Alles Unfertige, Spontane und Vorläufige ist erwünscht und für den Moment genau gut genug. Deshalb gibt es im Design-Thinking-Ansatz folgende Kreativitätsregeln: „Bestärke wilde Ideen!“, „Zeichne deine Ideen!“, „Stelle Kritik und Bewertung zurück“, „Hab viele Ideen!“, „Hab Spaß!“

Das befördert die Dynamik

1. Bewegung:

Beim Sammeln von Ideen sollte man besser aktiv im Raum herumgehen und nicht sitzen. Bewegung aktiviert und lässt unsere Gehirnhälften zusammenarbeiten. So können wir tiefer aus unserem Potenzial schöpfen.

2. Von der Tischfläche in den Raum:

Befestigen Sie die Papiere, mit denen Sie gerade arbeiten, doch einfach mal an der Wand, anstatt sie nur auf den Tisch zu legen! Schon kann im Halbkreis – stehend gemalt oder geschrieben werden. Auch können bunte Post-its beschriftet und an einer Wand oder am Fenster gesammelt werden.

3. Kopfstandtechnik:

Sie kann sehr gut zur Problemlösung durch die Hintertür führen und man hat auch noch Spaß dabei: Wenn z. B. das Thema ist „Wie können wir es schaffen, dass wir als Kirchengemeinde mehr auf die Bedürfnisse von jungen Erwachsenen eingehen?“ heißt die Aufgabe bei der Kopfstandtechnik: „Wir sammeln Ideen, wie wir es schaffen können, dass wir als Kirchengemeinde weniger auf die Bedürfnisse junger Erwachsener eingehen.“ Die Ideen lassen sich gegebenenfalls in Lösungen für das Ausgangsproblem umwandeln.

4. Inspirationsfragen:

Perspektivenwechsel helfen dabei, „wilde Ideen“ zu entwickeln. Folgende Fragen regen die Inspiration an:

- Du hast alles Geld der Welt – wie sähe deine Idee aus?
- Du bist Superman! Was machst du?
- Du bist Angela Merkel. Wie kannst du mit deiner Idee die Wahl zur besten Idee gewinnen?
- Wie würde APPLE das machen?
- Du hast drei Wünsche frei. Was wünschst du dir, um deine Idee zu verwirklichen?
- Du bist Pablo Picasso. Wie würdest du die Idee jetzt skizzieren?
- Die Idee wird verfilmt. Wie heißt der Titel? Welche Lieder müssten unbedingt auf den Soundtrack?
- Du und alle Beteiligten seid Kinder in der Kindertagesstätte, die Idee ist euer Spiel. Welches Spiel spielt ihr?
- Jesus ist mit im Team – wie würde er das Ganze angehen?



Christine Falk



Michael Wolf

Mensch,
sag mal ...